



pflugschar
magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS



022010

AFRIKA BRAUCHT GOTT

DIE ÜBERZEUGUNG
EINES ATHEISTEN

ENTWICKLUNGSHILFE

KONTROVERSE ANSICHTEN ÜBER
DIE AFRIKA-HILFE

FUSSBALL-WM 2010

MISSIONARISCHE CHANCE
NUTZEN

TITELTHEMA

AFRIKA

INHALT

THEMA

INFORMATIONEN ZU AFRIKA	3
AFRIKA BRAUCHT GOTT	4 - 5
YOUTH ALIVE MINISTRIES	6
KICKOFF2010	7
PRO UND KONTRA ENTWICKLUNGSHILFE	8 - 9
YMCA AFRICA ALLIANCE	10
AFRIKANISCHE WEISHEITEN	11
DIE ANDERE UNO	12 - 13
ALS SPRACHFORSCHER IN AFRIKA	14
AFRIKANISCHE CHRISTEN IN DEUTSCHLAND	15
AUS DER AG – FÜR DIE AG	
18PLUS-ARBEIT IN GÖTTINGEN	16
BERICHTE AUS DER AG	17 - 19
OFFENE STELLEN IN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT	20
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	21
„LIFEGATE“ IN ISRAEL	22
AG-PARTNERSCHAFTEN IN AFRIKA	23

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands;
Generalsekretär: Volker Klein (VSDP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Wolfgang Funke

Redaktion:

Online-Redaktionskreis, Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verleger:

Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,

E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Hamburg

Druck: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase,

Das Magazin erscheint vierteljährlich mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR,

zuerst bedanke ich mich herzlich für die vielen Rückmeldungen zum neuen Layout und zum Inhalt der ersten Pflugschar in diesem Jahr. Es freut mich, dass sich all die Zeit und Mühe, die wir in das veränderte Erscheinungsbild investierten, offensichtlich gelohnt haben. Denn Eure Kommentare waren durchweg positiv. Das ist motivierend, und ich freue mich schon auf die Gestaltung der nächsten Magazine.

Das Thema dieser Ausgabe lautet „Afrika“. Im Online-Redaktionskreis inspirierte uns bei der Themenwahl die Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika. Aber eine ganze Pflugscharausgabe nur zu Südafrika und zur WM heraufzubringen, erschien uns doch nicht angemessen. Deshalb stellen wir Euch den „schwarzen Kontinent“ aus verschiedenen Blickwinkeln und unterschiedlichen Fragestellungen vor. Ich habe festgestellt, dass Afrika alles andere als schwarz ist. Dieser Kontinent mit seiner ganz besonderen Geschichte und den unterschiedlichsten Volksgruppen ist so bunt und vielfältig, dass es mir richtig leidtut, nur einige wenige Aspekte in dieser Pflugschar ansprechen zu können.

Aber: So bunt gemischt wie Afrika selbst sieht auch die Artikelauswahl in dieser Pflugschar aus: Neben einem Afrika-Steckbrief und Berichten über Projekte vor Ort findet Ihr Pro

und Kontra zur Entwicklungshilfe und die überraschende Einsicht eines Atheisten, dass Afrika Gott braucht. Und selbstverständlich haben wir die WM 2010 nicht vergessen.

Ich wünsche Euch viel Spaß mit der bunten Ausgabe über den „schwarzen Kontinent“ und grüße Euch mit einer afrikanischen Weisheit:

„Schöne Dinge wachsen oft inmitten von Dornen.“ (aus Zaire)

Euer

Wolfgang Funke

INFORMATIONEN ZU AFRIKA

AFRIKA IST NACH ASIEN DER ZWEITGRÖSSTE KONTINENT UND DREIMAL SO GROSS WIE EUROPA. ER WAR BIS INS LETZTE JAHRHUNDERT UNTER DEN EUROPÄISCHEN KOLONIALMÄCHTEN AUFGETEILT UND DIE LÄNDER WURDEN AUSGEBEUTET.

Afrika besteht heute aus 53 unabhängigen Staaten. Die Probleme, die sich aus der Kolonialzeit und der künstlichen Aufteilung ergeben, sind noch lange nicht gelöst. Afrika hat aber vor allem mit der Trockenheit zu kämpfen und der Armut, mit Hunger, Aids, Korruption und wirtschaftlicher Unterentwicklung. Und mit Kriegen um Macht und Land.

Wissenswertes zur Geschichte:

Als Amerika 1492 entdeckt worden war, nutzten die Europäer Afrika als Lieferanten für Sklaven. Erst als der Imperialismus ab der Mitte des 19. Jahrhunderts begann, wurde Afrika für die europäischen Großmächte wirtschaftlich wichtig. Europa teilte innerhalb von 20 Jahren den gesamten Kontinent unter sich auf. Bis 1912 hatten die meisten afrikanischen Volksstämme ihre Freiheit verloren. Der Prozess der Entkolonialisierung Afrikas wurde 1977 mit der Unabhängigkeit der ehemaligen französischen Kolonie Dschibuti vollendet. In Südafrika herrschte bis 1994 ein Apartheidsregime, das die schwarze Bevölkerungs-

mehrheit von der politischen Willensbildung ausschloss. Einige Inseln, etwa die Kanarischen Inseln, gehören geografisch zu Afrika, politisch sind sie aber Teil eines europäischen Staates, etwa Spaniens. Vielen afrikanischen Staaten fehlt heute das Nationalgefühl, weil die ehemaligen Kolonialherren die Grenzen der afrikanischen Länder willkürlich gezogen haben.

Fläche: 30,3 Millionen km² (22 Prozent der gesamten Landfläche der Erde)

Anzahl der Länder: 53

Längster Fluss: Nil (6671 km)

Anzahl der Sprachen: 2.000

Höchstes Gebirge: Kilimandscharomassiv (5895 m)

Gesamtbevölkerung: etwas mehr als 1 Milliarde Menschen

Größte Städte:

Kairo, Ägypten (15,7 Mio.);

Lagos, Nigeria (11,2 Mio.)

Kinshasa, Demokratische Republik Kongo (8,1 Millionen)

Bevölkerungsreichstes Land: Nigeria (140 Mio.)

Fußball-WM 2010 spezial

Wer bei der WM 2010 Freunde mit „Extra-Wissen“ verblüffen will, bekommt hier ein paar Informationen zum Gastgeberland Südafrika.

Südafrika ist ein ethnisch sehr gemischtes Land, in dem Menschen aller Hautfarben leben und das aufgrund dieser Vielfalt oft als „Rainbownation“ bezeichnet wird. Die schwarze Bevölkerung, die etwa drei Viertel der 49 Millionen Südafrikaner ausmacht, stellt eine Vielfalt verschiedener Völker und ethnischer Gruppierungen dar. Die weiße Bevölkerungsminderheit, nur etwa 13 Prozent aller Bewohner des Landes, sind größtenteils Nachfahren von holländischen Siedlern, den Buren.

Fläche des Landes:

1,2 Mio. km² - etwa 3,4 mal so groß wie Deutschland

Neun Provinzen: in 53 Distrikte und 262 Gemeinden unterteilt

Offizielle Amtssprachen:

Es gibt elf offizielle Amtssprachen - neben Englisch und Afrikaans auch Zulu, Xhosa, Tswana, Nordsotho, Südsotho, Tsonga, Swasi, Ndebele und Venda.

Regierungssitz: Pretoria

Parlamentssitz: Kapstadt

Bevölkerung: 48,78 Mio.

Größte Städte:

Johannesburg: 3,5 Mio.

Durban: 3,3 Mio.

Kapstadt: 2,3 Mio.





ALS ATHEIST GLAUBE ICH, DASS AFRIKA GOTT BRAUCHT

MISSIONARE, NICHT HILFSGELDER, SIND DIE LÖSUNG FÜR AFRIKAS GRÖSSTES PROBLEM – DIE ERDRÜCKENDE PASSIVITÄT IM DENKSYSTEM DER MENSCHEN.

VON MATTHEW PARRIS – THE TIMES (LONDON), 27. DEZEMBER 2008.

Vor Weihnachten kam ich nach 45 Jahren zurück in das Land, das ich als Junge unter dem Namen Nyassaland gekannt hatte. Heute heißt es Malawi, und The Times Christmas Appeal betreut dort auch ein kleines britisches Wohltätigkeitsprojekt. „Pump Aid“ hilft ländlichen Gemeinden, eine einfache Pumpe zu installieren, die es den Leuten erlaubt, ihre Quellen im Dorf geschlossen und sauber zu halten. Ich fuhr dorthin, um dieses Projekt anzusehen.

Es hat mich begeistert und meinen nachlassenden Glauben an wohltätige Entwicklungshilfeprojekte erneuert. Aber die Reise durch Malawi hat einen anderen Glauben ebenfalls aufgefrischt: einen Glauben, den ich mein ganzes Leben lang zu verbannen versuchte, aber eine Beobachtung, die ich seit meiner Kindheit in Afrika einfach nicht schaffen zu vermeiden. Sie verwirrt meine ideologischen Überzeugungen zutiefst. Sie weigert sich hartnäckig, sich in meine Weltsicht einzufügen und hat meine wachsende Überzeugung, dass es keinen Gott gibt, in peinliche Verlegenheit gebracht.

Obwohl ich mich jetzt ausdrücklich als Atheist bezeichne, bin ich doch zu der Überzeugung gelangt, dass die christliche Evangelisation in Afrika einen enormen Beitrag leistet. Diese ist scharf zu unterscheiden von der Arbeit der säkularen NGOs (non government organizations = nicht staatliche Hilfsorganisationen), sowie von staatlichen Projekten und internationalen Hilfeleistungen. Diese allein werden nichts nützen. In Afrika verändert das Christentum

IN AFRIKA VERÄNDERT DAS CHRISTENTUM DIE HERZEN DER MENSCHEN.

die Herzen der Menschen. Es bringt eine geistige Umwandlung. Die Wiedergeburt ist real. Die Veränderung ist gut.

Ich habe diese Wahrheit bisher gewöhnlich zu umgehen versucht, indem ich – wo es möglich war – der praktischen Arbeit der Missionskirchen in Afrika meinen Beifall ausdrückte. Es ist ein Jammer, so sagte ich, dass das Seelenheil ein Teil dieses Pakets ist, aber schwarze und weiße Christen, die in Afrika ar-

beiten, heilen die Kranken und lehren die Leute lesen und schreiben. Und nur ein Säkularist der härtesten Sorte kann sich ein Missionshospital oder eine Schule ansehen und dann sagen, die Welt sei besser ohne sie. Ich würde sagen, dass die Hilfe zählt und nicht der Glaube. Auch dann, wenn der Glaube notwendig ist, um die Missionare zum Helfen zu motivieren. Aber das entspricht nicht den Fakten. Glaube bewirkt mehr, als nur den Missionar zu motivieren; er wird auch auf seine Schäfchen übertragen. Das ist der Effekt, der so immens viel ausmacht, und den zur Kenntnis zu nehmen ich einfach nicht umhinkomme.

Zur Erklärung: Zuerst war da die Beobachtung. Wir hatten Freunde, die Missionare waren, und als Kind war ich oft bei ihnen; ich hielt mich zusammen mit meinem Bruder auch oft in einem traditionellen afrikanischen Dorf auf dem Land auf. In der Stadt hatten wir Afrikaner, die für uns arbeiteten und überzeugte Gläubige waren. Die Christen waren immer anders. Keineswegs wirkten diese Bekehrten irgendwie eingeschüchtert oder eingeeignet, sondern ihr Glaube schien sie vielmehr befreit

und entspannt zu haben. Da war eine Lebhaftigkeit, eine Neugier, ein Engagement für die Welt – eine Geradlinigkeit in ihrem Umgang mit anderen, die im traditionellen afrikanischen Leben zu fehlen schienen. Sie standen aufrecht da.

Mit 24 Jahren verstärkte eine Landreise quer durch den Kontinent diesen Eindruck. Von Algerien nach Niger, Nigeria, Kamerun und in die Zentralafrikanische Republik, dann mitten durch den Kongo nach Ruanda, Tansania und Kenia – so fuhren vier befreundete Studenten und ich in unserem alten Land Rover bis nach Nairobi. Wir schliefen unter freiem Himmel. Als wir stärker bevölkerte und gesetzlose Teile der Sub-Sahara erreichten, war es wichtig, dass wir jeden Tag beim Einbruch der Nacht einen sicheren Platz fanden. Dieser Platz lag oft in der Nähe einer Missionsstation. Immer wenn wir in ein Gebiet kamen, das von Missionaren „bearbeitet“ worden war, mussten wir zugeben, dass sich in den Gesichtern der Leute, an denen wir vorbeikamen und mit denen wir sprachen, etwas verändert hatte. Es war irgendetwas in ihren Augen oder in der Art, wie sie direkt auf uns zukamen, Mann zu Mann, ohne nach unten oder zur Seite zu schauen. Sie waren gegenüber Fremden nicht ehrerbietiger geworden, in gewisser Weise sogar weniger ehrerbietig, aber viel offener.

Dieses Mal in Malawi war es genau das Gleiche. Ich traf keine Missionare. Man begegnet Missionaren nicht in den Lobbys der teuren Hotels, wo sie Dokumente über Entwicklungsstrategien diskutieren, wie man es bei den großen NGOs erlebt. Aber stattdessen bemerkte ich, dass eine Handvoll beeindruckender Mitglieder des Pump Aid-Teams (die meisten aus Zimbabwe) privat überzeugte Christen waren. „Privat“ deswegen, weil diese Wohltätigkeitsorganisation vollständig säkular ist und weil in meiner Gegenwart niemals das Thema Religion erwähnt wurde, während das Team in den Dörfern arbeitete. Sehr wohl bemerkte ich aber während unserer Gespräche die christlichen Anspielungen. Und ich sah einen von ihnen, wie er im Auto ein Andachtsbuch studierte. Wieder ein anderer ging am Sonntag beim Morgengrauen zu einem zweistündigen Gottesdienst in die Kirche.

Es würde mir sehr gut passen, wenn ich glauben könnte, dass ihre Ehrlichkeit, ihre Gewissenhaftigkeit und ihr Optimismus bei der Arbeit nichts mit ihrem persönlichen Glauben zu tun hätten. Ihre Arbeit war aber ganz sicher von dem beeinflusst, was sie waren. Und was sie waren, war wiederum beeinflusst von

einer Auffassung über den Platz des Menschen im Universum, die das Christentum sie gelehrt hatte.

Über lange Zeit war es eine Mode bei den akademischen Soziologen im Westen, die Wertesysteme der Stämme wie mit einem Zaun zu umgeben. Außen vor blieb die Kritik, die sich auf unsere eigene Kultur gründet: Das sind „ihre“ Werte und deshalb das Beste für „sie“; authentisch und grundsätzlich von gleichem Wert wie unsere. Ich kann dem nicht zustimmen. Ich beobachte, dass der Glaube der Stämme nicht friedvoller als unser Glaube ist und dass er die Individualität unterdrückt. Die Leute denken kollektiv, an erster Stelle stehen Begriffe wie Gemeinschaft, Großfamilie und Stamm. Diese ländlich traditionelle Denkweise ist der Nährboden für die Politik des „großen Mannes“ und der Gangster in den afrikanischen Städten. Er zeigt sich in übertriebenem Respekt für einen aufgeblasenen Führer und in der buchstäblichen Unfähigkeit, die Idee einer loyalen Opposition überhaupt zu verstehen.

Ängstlichkeit – Furcht vor bösen Geistern, vor den Ahnen, der Natur und dem Wilden, der Hierarchie im Stamm oder ganz alltäglichen Dingen – prägt tief die gesamte Struktur des Denkens afrikanischer Landbewohner. Jeder Mann hat seinen Platz und, ob man es Furcht oder Respekt nennen mag, eine große Last unterdrückt den individuellen Geist und hemmt die Neugier. Man kann es Furcht oder Respekt nennen, die Leute werden keine Initiative ergreifen, werden die Dinge nicht in ihre eigenen Hände oder auf ihre eigenen Schultern nehmen.

Wie kann ich als jemand, der mit je einem Fuß in jedem der beiden Lager steht, das erklären? Begibt sich ein philosophischer Tourist von einer Weltanschauung in eine andere, bemerkt er in dem Augenblick des Betretens der neuen Weltanschauung, dass er die Sprache verliert, um diese Landschaft seiner alten Welt zu beschreiben. Aber lassen Sie es mich mit einem Beispiel versuchen: Die Antwort, die Sir Edmund Hillary auf die Frage „warum steigen Sie auf den Berg?“ gab, lautete: „Weil er da ist.“ Im Denken der Afrikaner auf dem Lande wäre das eine Erklärung dafür, warum jemand den Berg nicht besteigen will. Er ist ... na ja,



eben da. Einfach da. Warum sollte man etwas unternehmen? Es gibt nichts, was man deswegen oder damit tun müsste. Erklärte Hillary seine Motivation auch damit, dass niemand den Berg bisher bestiegen habe, würde dies für Afrikaner einen weiteren Grund darstellen, nichts zu unternehmen. Das Christentum nach der Reformation mit seiner lutherischen Lehre von einer direkten, persönlichen und gegenseitigen Verbindung zwischen dem Individuum und Gott, die nicht durch das Kollektiv vermittelt wird und die nicht irgendeinem anderen menschlichen Wesen untergeordnet ist, zerschmettert das philosophisch-spirituelle Bezugssystem, das ich eben beschrieben habe. Es bietet den Ängstlichen die Chance, das erdrückende Gruppendenken des Stammes aufzugeben. Es bietet ihnen etwas an, an dem sie sich festhalten können. Deshalb und auf diese Weise wirkt es befreiend.

DIE BEREITSTELLUNG VON MATERIAL UND KNOW-HOW WIRD KEINE VERÄNDERUNG AUSLÖSEN.

Diejenigen, die möchten, dass Afrika im globalen Wettbewerb des 21. Jahrhunderts mithalten kann, sollten sich nicht selbst zu Narren machen und annehmen, dass die Bereitstellung von Material oder sogar von Know-how, das mit dem einhergeht, was wir Entwicklung nennen, eine Veränderung auslösen wird. Ein ganzes Glaubenssystem muss zuerst ersetzt werden. Und ich fürchte, es muss von einem anderen ersetzt werden. Wenn man aus der afrikanischen Gleichung die christliche Evangelisation herausnimmt, wird man den Kontinent meiner Ansicht nach einer bösartigen Verbindung von Nike, dem Zauberdoktor, dem Mobiltelefon und der Machete ausliefern.

Matthew Parris,
Journalist





YOUTH ALIVE MINISTRIES

Dresdens Partner in Südafrika

Über den berühmten Tellerrand schauen, das wollten wir als Dresdner CVJM schon eine ganze Weile. Seit 2006 bietet sich uns dazu die Möglichkeit. Zusammen mit weiteren sächsischen Vereinen beteiligen wir uns an der Partnerschaft mit Youth Alive aus Südafrika.

In Südafrika ist irgendwie alles ganz anders als bei uns, so bunt und vielfältig mit elf unterschiedlichen Sprachen. Auch der Unterschied zwischen Arm und Reich und den verschiedenen Rassen und Stammeszugehörigkeiten ist so groß, dass es ziemlich viel Neid und Gewalt gibt.

Die Jugendlichen kommen zu Youth Alive, weil sie wissen, dass sie hier angenommen werden, sich ausprobieren und Neues lernen können. Nicht zuletzt hören sie von Jesu Botschaft. Wie das genau aussieht, erzählt uns Abe Matlou, der hauptamtliche Leiter vor Ort:



Youth Alive ist eine überkonfessionelle Jugendorganisation, die junge Menschen fördert, damit sie Veränderungen in ihren Kirchen und der Gesellschaft bewirken können.

Wir bieten dazu verschiedene Programme für Kinder und Jugendliche an:

Schulische Bildungsprogramme: Ziel ist es, Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und sie Lesen und Schreiben zu lehren.

Ferien-Bibel-Klub: Während der Schulferien entdecken Kinder in einer lustigen und spannenden Art die Bibel.

Ferienbibelschule: Die Bibelschule ist für Jugendliche und junge Erwachsene konzipiert, die Interesse an Bibelkunde haben.

Mentoring: Mit diesem Programm wollen wir junge Leute auf die Herausforderung im Studium und im Arbeitsleben vorbereiten.

Jüngerschaftswochenenden: Hier wird jungen Menschen die Plattform gegeben, um persönliche Fragen zu erörtern und voneinander zu lernen.

Fit fürs Leben: Dieses Programm findet in Schulen statt. Die Schülerinnen und Schüler erlernen Fähigkeiten, mit denen sie ihr Leben in Zukunft besser gestalten können.

Camps: Sie bieten jungen Menschen die Gelegenheit, aus ihrer gewohnten Umgebung herauszukommen. Gleichzeitig sind sie eine Chance, um über das eigene Leben nachzudenken und von anderen zu lernen.

Unsere Programme helfen jungen Leuten, zu eigenständigen Persönlichkeiten heranzureifen und Stützen der Gesellschaft zu werden.

Wir haben derzeit vier Schulungszentren, zwei in Soweto, eins in Dube und ein anderes in Protea, wir arbeiten mit 35 ehrenamtlichen und drei hauptamtlichen Mitarbeitern.

Unsere Motivation für die Arbeit sind die Jugendlichen selbst. Wir sehen die jungen Menschen als Individuen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Hintergründen. Es ist wunderbar mitanzusehen,

UNSERE MOTIVATION FÜR DIE ARBEIT SIND DIE JUGENDLICHEN SELBST.

wie sie körperlich, geistlich, sozial und geistig wachsen.

In diesem Jahr feiern wir unseren 50. Geburtstag und wir sind dankbar, dass Gott uns die ganze Zeit gesegnet hat und mit uns war. Youth Alive hat das Leben vieler junger Menschen verändert, die jetzt in einflussreichen Positionen in Wirtschaft, Regierung und Kirchen arbeiten.



kickoff2010

DER FUSSBALL-WM EIN „CHRISTLICHES GESICHT“ GEBEN



Wenn vom 11. Juni bis zum 11. Juli 2010 die WM stattfindet, werden sich wieder Tausende zum Public Viewing treffen. Warum nicht im CVJM?

Viele Vereine haben sich während der Fußballweltmeisterschaft im Jahre 2006 die Chance nicht entgehen lassen, Menschen einzuladen und zu erreichen. Auf unterschiedlichste Art und Weise haben sie das Ereignis genutzt, um mit Leuten über Gott und den Fußball ins Gespräch zu kommen. Dabei hat es Kooperationen auf Stadt- und Kreisebene gegeben, zwischen CVJM und im Rahmen christlicher Allianzen.

Eine Fortsetzung kann es in diesem Jahr geben: kickoff2010 ist ein Netzwerk von Christen aus Kirchen, Werken, Verbänden sowie nationalen und internationalen christlichen Sportorganisationen. Die Aktion bietet Infos, Ideen und Hilfen für Gemeinden, die Public Viewing durchführen möchten.

Wir motivieren Gemeinden und CVJM, im Rahmen der FIFA-Fußball-Weltmeisterschaft 2010 neu und erneut ihre Türen für fußballbegeisterte Menschen zu öffnen, Gastfreundschaft zu leben und in Gesprächen, Programmen und Veranstaltungen ihre Begeisterung für Jesus Christus zu teilen. kickoff hat zum Ziel, christliche Aktivitäten in Deutschland im Rahmen der Fußball-Weltmeisterschaft zu vernetzen und ihnen so ein gemeinsames Gesicht zu geben.

FIFA Übertragungsrechte

Werden Spiele der Fußball-Weltmeisterschaft im Rahmen einer Public-Viewing-Veranstaltung öffentlich übertragen, muss eine Lizenz beantragt werden. Die FIFA hat ein Online-system für die Beantragung von FIFA Public-Viewing-Lizenzen eingerichtet. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen gewerblichen

und nicht gewerblichen Veranstaltungen. Nicht gewerbliche Aktionen sind gebührenfrei, benötigen dennoch eine Lizenz. Wie die FIFA gewerbliche bzw. nicht gewerbliche Public-Viewing-Veranstaltungen definiert, Angaben zu den Gebühren, die häufigsten Fragen mit entsprechenden Antworten sowie weitere Informationen – auch zu GEMA und GEZ – findet Ihr im Internet auf der Seite www.kickoff2006.org und dann im Newsletter. Dort könnt Ihr die entsprechenden Links gleich anklicken.

GEMA

In Deutschland müssen bei Public-Viewing-Veranstaltungen GEMA-Gebühren für die Urheberrechte bezahlt werden. Kirchengemeinden der EKD und von der EKD oder ihren Mitgliedskirchen anerkannte Einrichtungen der Jugendarbeit können die GEMA-Anmeldung direkt über die EKD abwickeln. Als CVJM sind wir über die AEJ in dem Rahmenvertrag mit der EKD abgesichert. Aber auch unser Programm muss bei der EKD angemeldet werden.

GEZ

Des Weiteren muss eine GEZ-Gebühr für Empfangsgeräte am Veranstaltungsort bezahlt werden. Wenn Veranstalter das bereits tun, ist keine weitere Anmeldung notwendig. Wir weisen darauf hin, dass eine weitere Anmeldung notwendig ist, wenn Übertragungen an verschiedenen Orten stattfinden (Stadthalle, Zelt, etc.).

Angebote für Veranstalter

Die Partnerorganisationen von kickoff werden in den nächsten Wochen über die kickoff-Homepage verschiedene Angebote darstellen. Geplant sind bisher: Plakate und Handzettel, Sportlerbibeln, Gestaltungstipps für Fußballgottesdienste, Bibelsehefte für Kinder,



Arbeitsmaterial für Jungscharmitarbeiter, Autogrammkarten, Bierdeckel, Extrablatt mit Spielplan, Clips mit Interviews von Fußballspielern, evangelistische Tools, Stundenentwürfe und Veranstaltungsbausteine.



PRO UND KONTRA ENTWICKLUNGSHILFE

IST AFRIKA ZU HELFEN?

KONTROVERSE ANSICHTEN ÜBER DIE AFRIKA-HILFE: DER KENIANISCHE ÖKONOM JAMES SHIKWATI FORDERT, DASS WENIGER ENTWICKLUNGSHILFE GELEISTET WIRD, DENN DIESE HILFE ZERSTÖRE DEN KONTINENT.

SUSANNE ANGER, DIE SPRECHERIN DES BÜNDNISSES „GEMEINSAM FÜR AFRIKA“ (WWW.GEMEINSAM-FUER-AFRIKA.DE) HÄLT ES FÜR VERANTWORTUNGSLOS, DIE ENTWICKLUNGSPOLITIK SOFORT EINZUSTELLEN.

PRO

Ohne Hilfe würden Millionen Menschen sterben

Jeder, der die sofortige Einstellung aller Formen der Entwicklungshilfe fordert, muss sich bewusst sein, dass dadurch Millionen Menschen zusätzlich sterben. Die Nichtregierungsorganisationen gewährleisten vielerorts eine basismedizinische Versorgung, von der täglich Menschenleben abhängen. Wer kann ernsthaft verantworten, dass Maßnahmen wie die HIV/Aids-Prävention, die Behandlung von Krankheiten wie Lepra und Tuberkulose oder der Ausbau des Gesundheitswesens eingestellt werden sollen?

In der Vergangenheit lief ohne Zweifel vieles schief. Es wurden gigantische Projekte gestartet, die außer westlichen Bauunternehmern und korrupten Regierungen letztlich niemandem nutzten. Das Problem war: Die Menschen vor Ort, denen die Hilfe zugutekommen sollte, wurden nicht miteinbezogen. Dass Entwicklungshilfe einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit nach dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ gleichkommen sollte, wurde zu wenig beachtet.

Die Zeiten, in denen Geld von einem Regierungskonto zum andern floss und von der korrupten Landeselite abgeschöpft wurde, sind jedoch längst vorbei. Es handelt sich bei staatlicher Entwicklungshilfe mittlerweile um zweckgebundene Mittel, die gezielt eingesetzt werden müssen, etwa für die Gesundheitsstruktur oder das Bildungssystem.

Genauso verhält es sich mit dem Schuldenerlass, den wir dringend fordern. Keine Schulden bedeuten keine Tilgung für Afrika. Unsere Auflage: Das eingesparte Geld muss in die eigene Infrastruktur fließen, etwa in afrikanische Schulen und Krankenhäuser.

Mir ist ein realistischer Blick, ohne Schönfärberei oder übertriebenen Pessimismus wichtig. Wir müssen bedenken, dass Afrika nicht gleich Afrika ist: 52 Länder mit gut 2.000 verschiedenen Ethnien verlangen einen differenzierten Blick und differenzierte Hilfe. Deshalb hat Entwicklungshilfe auch so unterschiedliche Facetten. Sie umfasst etwa den Bau von Schulen und Ausbildungszentren, die Einrichtung von Gesundheitsstationen und die Schulung von medizinischem Personal oder die Vergabe von Mikrokrediten, die es Bedürf-

tigen ermöglichen, sich eine eigene Existenz aufzubauen.

Im Übrigen halte ich die kritische Reflexion der internationalen Entwicklungszusammenarbeit durchaus für fruchtbar, denn sie führt dazu, die Formen der Hilfe immer wieder kritisch zu hinterfragen und zu überprüfen. Es gibt bei dieser Frage nun mal kein Ja oder Nein, sondern nur die Suche nach dem wirkungsvollsten Weg, an dessen Ende eines steht: ein stabiles Afrika.



Susanne Anger



KONTRA

Hilfe lähmt

Die Bilder von unterernährten, fliegenbedeckten Kindern und mit Malaria infizierten, erwachsenen Afrikanern veranlassen Leute in den entwickelten Ländern, Geldspenden als den Schlüssel zur Entwicklung vorzuschlagen. Nur sehr wenige in der westlichen Welt machen sich klar, dass sie damit dazu beitragen, einen der reichsten Kontinente der Erde in Armut zu halten.

Kein Afrikaner lebt gern in ständiger Krankheit und Armut, mit unreinem Wasser, in Hunger und als Objekt zur Reinwaschung des westlichen Gewissens. Ich sage nicht, dass Afrikaner sich zurückziehen sollten auf den Lebensstil armer Höhlenbewohner, aber die dringend nötige Entwicklung muss von ihnen selbst kommen, nicht von Gebern. Die Entwicklungshilfe hat das afrikanische Selbstbewusstsein ausgehöhlt.

Was Afrika derzeit erlebt, ist, dass die Hilfe als Instrument im Kampf um Einfluss benutzt wird. Der Westen ist besorgt über das Vordringen der Chinesen. Beide Seiten wollen an die Reichtümer des Kontinents kommen.

Da es beim Handel um Wettbewerb geht, ist das von den Geberstaaten entwickelte „Aid For Trade“-Konzept kontraproduktiv, weil jetzt die Geber entscheiden können, welche Produkte sie unterstützen, und so Ideenreichtum und Vielfalt der afrikanischen Produktion eingeschränkt werden. Erlaubte man afrikanischen Ländern uneingeschränkten Handel mit reichen Nationen zu nur einem Prozent, bedeutete das einen Jahresgewinn von 70 Milliarden Dollar.

Entwicklungshilfe hat in Afrika ein wirtschaftsfeindliches Klima geschaffen. Mit den Hilfgeldern im Rücken schikanieren die Regierungen kleine Händler und Bauern. Dagegen hatte eine leichte Liberalisierung des Mobiltelefonsektors einen Zuwachs von 75 Prozent bei den Anbietern zur Folge. Ein Steuersystem ist notwendig für eine eigene Entwicklung. Man könnte das Ziel setzen, den Tee- und Kaffeebedarf von 950 Millionen Afrikanern zu decken. Ein solcher, nach innen gerichteter Ansatz könnte der erste Schritt zu einer mehrwertbesteuerten Industrie sein. Hilfgelder zementieren nur die alten Bindungen und gefährden wirtschaftlichen Fortschritt.

Kurz gesagt, sollte die Entwicklung des Kontinents das Letzte sein, was auf der Tagesordnung der G8-Länder steht, wenn ihnen Afrika wirklich am Herzen liegt. Anscheinend ist es vertretbarer, profitorientierte Organisationen zu beauftragen, Afrika von Fliegen, Malaria und Hunger zu befreien, als Afrikas Regierungsbeamte anzuhalten, die Steuergelder ihrer Wähler zur Selbsthilfe zu verwenden. Afrika muss seine Bodenschätze vermarkten, eine Mehrwertsteuer auf seine Produkte im In- und Ausland erheben und sein Schicksal in eigene Hände nehmen.



James Shikwati





YMCA AFRICA ALLIANCE

Wer wir sind

Wir sind ein Bündnis, das den Fokus auf die Förderung von Jugendlichen richtet und die CVJM in 17 afrikanischen Staaten miteinander verbindet, um die Zusammenarbeit in Afrika und in der weltweiten CVJM-Familie voranzutreiben.

Vision und Auftrag

Unsere Vision ist es, junge Menschen zu stärken, um den afrikanischen Aufschwung voranzutreiben.

Auf der Grundlage unserer christlichen Werte sind wir bestrebt, junge Menschen zu befähigen, um ihre Kommunen, ihre Nation und den Kontinent ganzheitlich zu verändern.

Was wir tun

Durch unsere Programme und Projekte geben wir – gemeinsam mit unseren Partnerbewegungen – Jugendlichen, die am Rande der Gesellschaft stehen, die Möglichkeit, ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Ihnen werden Fähigkeiten und Kompetenzen vermittelt, damit sie zu Leiterinnen und Leitern werden und Einfluss auf die Stärkung der zukünftigen Generationen nehmen können.

Unser Modell „from Subject to Citizen“ („vom Untertan zum Bürger“) konzentriert sich auf den Aufbau der staatsbürgerlichen Kompetenz der Jugend in Afrika. Wir bieten Jugend-

lichen die Möglichkeit, ihr Mitspracherecht besser wahrzunehmen und helfen ihnen, entscheidungsrelevante Posten zu besetzen, damit sie zum Beispiel politische Entscheidungsträger beeinflussen können. Ziel ist es, zukünftige Führungskräfte vorzubereiten, damit sie ganzheitliche, angemessene und autarke Lösungen für unseren Kontinent entwickeln.

Die wichtigsten Inhalte unserer Programme lauten:

- > politische Bildung und Förderung von Engagement
- > Gesundheitsförderung und HIV/Aids-Vorsorge
- > Jugendrecht
- > Arbeitsplätze für Jugendliche und Unternehmertum

Darüber hinaus spielt die Africa Alliance eine führende Rolle bei Themen wie Gleichheit und Gerechtigkeit der Geschlechter und der Stärkung der afrikanischen CVJM-Bewegung.

Unser Generalsekretär

Die Hauptgeschäftsstelle der Africa Alliance in Nairobi, Kenia, wird vom Generalsekretär geführt, der von erfahrenen Hauptamtlichen und weiteren Mitarbeitenden unterstützt wird. Die Arbeit wird von einem Aufsichtsrat begleitet und beaufsichtigt, der sich jährlich trifft. Der Aufsichtsrat setzt sich aus 15 Mit-

gliedern zusammen. Er wird von der Hauptversammlung der Landesvereinigungen gewählt, die alle vier Jahre stattfindet.

Seit September 2007 ist Carlos Sanvee Generalsekretär der Africa Alliance. Von 1999 bis 2007 arbeitete er als Geschäftsführer beim Weltbund in Genf. Er hat an der Universität in Bénin Physik und Chemie studiert und seinen Master in Soziologie an der Universität in Lyon gemacht.

Sein Ziel ist es, die CVJM-Bewegung in Afrika zu stärken und als afrikanischer CVJM aktiv und erfolgreich im CVJM-Weltbund mitzuarbeiten.

„In Afrika müssen wir unsere Denkweise als CVJM ändern, dass wir alles für alle sein könnten. Wir müssen uns vielmehr darauf konzentrieren, was wir am besten können: junge Menschen dazu befähigen, dass sie Verantwortung für ihre Zukunft übernehmen. Nur dann kann ein wirklicher Wandel geschehen.“

Mehr Informationen und praktische Beispiele über die CVJM-Arbeit in Afrika findet Ihr auf der Homepage der Africa Alliance: www.africaymca.org

WIR MÜSSEN UNS DARAUFG KONZENTRIEREN, WAS WIR AM BESTEN KÖNNEN.

Carlos Sanvee
Nairobi



AFRIKANISCHE WEISHEITEN

Nur im Vorwärtsgen gelangt man ans Ende der Reise. (Ovambo)

Allein essen ist wie allein sterben. (Mamprussi)

„Werde unabhängig!“ ist keine Beleidigung. (Tshi)

Jemandem zu helfen bedeutet nicht, sich selbst zu vernachlässigen. (Mamprussi)

Wer nicht offen mit dir spricht, ist nicht dein Freund. (NDonga)

Ich zeigte dir den Mond und du sahst nichts als meinen Finger. (Sukuma)

Wer langsam geht, kommt weit. (Luyia)

Ein Hügel, der nicht möchte, dass man auf ihm herumtritt, darf keine essbaren Pilze wachsen lassen. (Mende)

Armut ist wie ein Löwe - kämpfst du nicht, wirst du gefressen. (Haya)

Wer auf einen Baum klettern will, fängt unten an, nicht oben. (Tshi)

Wer etwas durcheinanderbringt, muss wissen, wie er wieder Ordnung schafft. (Temne)

Ein Herz, das seine Worte nicht sorgfältig abwägt, lässt dich etwas aussprechen, das dein Nachbar niemals vergessen wird. (Ganda)





DIE ANDERE UNO

GLOBAL VILLAGE: WARUM GEORGE W. BUSH UNBEDINGT IN EINEN VERSTECKTEN WINKEL VON ROM PILGERN WOLLTE. EIN ETWAS ÄLTERER, ABER BEDENKENSWERTER SPIEGEL-ARTIKEL.

Der Platz des heiligen Ägidius ist ein von Touristen durchschlurftes heißes Stück Pflaster, mit Gemüsehändler, Caffè-Bar und wenig Schatten. Die meisten Amerikaner lieben es hier, im römischen Stadtteil Trastevere: enge Gassen, versteckte Dachterrassen und wirr gewucherte Straßenführung. Für die Leute vom Secret Service des Weißen Hauses war es der perfekte Alptraum.

„Sie riefen uns an und sagten ab“, sagt Marco Impagliazzo. „Es gäbe keine ausreichenden Fluchtwege für den Präsidentenkonvoi.“ Marco Impagliazzo sitzt unter einem Bananenbaum im Innenhof von Nummer 3/a, Piazza Sant'Egidio, und ist auch Präsident.

Allerdings nur von der Comunità di Sant'Egidio, einer ebenso frommen wie mit allen Wassern der Diplomatie gewaschenen Laiengemeinschaft, untergebracht in den Mauern eines wegen Personalmangels aufgegebenen Karmeliterinnenklosters.

„Wir trafen uns dann in der US-Botschaft. Bush wollte uns bei seinem letzten Italien-Besuch unbedingt sehen.“ Sagt der Präsident. Kurz zuvor hatte es geklingelt, und ein ausgesucht parfümierter Herr stand mit seinem Reisekoffer in der Tür. Er gehört zu den 14 afrikanischen Justizministern, die gerade in dem Kloster zu Gast sind.

In den Zeitungen wird die Ägidius-Gemeinschaft regelmäßig die „Uno von Trastevere“ genannt. Aber liest George W. Bush Zeitungen?

Sant'Egidio entstand in Roms Elendsvierteln. 1968 gründete der damals 18-jährige Bankierssohn Andrea Riccardi die Gemeinschaft und widmete sie und sich dem Gebet und dem Dienst an den Armen. Inzwischen sind die Ägidius-Leute in über 70 Ländern anzutreffen, die Hälfte davon afrikanische Staaten.

„Eines Tages merkten wir, dass in Mosambik unsere Hilfen nicht mehr bei den Armen ankamen. Der Bürgerkrieg machte alles zunichte“, sagt Impagliazzo. „Also musste erst der Krieg beendet werden.“ Der wütete damals, scheinbar unlösbar, schon seit über 14 Jahren. Riccardi und seine Jungs luden die verfeindeten Gruppen nach Trastevere ein. Sie bauten einen zweiten Eingang und stellten Wachen auf, damit die Feinde sich nicht unverhofft begegneten.

27 Monate wurde verhandelt. Immer nach den drei Prinzipien der Barfußdiplomatie: Trennendes ausblenden, gemeinsame Interessen suchen, nie über die Vergangenheit reden. Vielleicht lag es daran, vielleicht am Beten,

vielleicht an den umliegenden Trattorien, auf jeden Fall funktionierte es.

Seit dem Friedensschluss für Mosambik 1992 hat die Comunità in der internationalen Diplomatie den Ruf des Wunderheilers. Sie knüpfte Netze, hörte zu, vermittelte und formulierte bei den Konflikten in Algerien, Guatemala, Burundi, im Kongo und im Kosovo: „Wir reden mit allen. Bei manchen muss man sich danach eben öfter die Hände waschen als bei anderen.“ Sagt ihr Präsident.

Sant'Egidio ist dabei nicht progressiv, ist keine mit Rosenkränzen getarnte Sozialarbeiterbewegung. Die Gemeinschaft ist papsttreu, fromm und spirituell bis auf die Knochen. Der Vatikan hat ihr die älteste Marienkirche Roms zur Betreuung zugesprochen, die Santa Maria in Trastevere.

Und dennoch soll Sant'Egidio jetzt auch bei einem Konflikt zwischen Muslimen vermitteln: „Der EU-Beauftragte hat uns gebeten, in Darfur die Rebellengruppen zusammenzubringen“, sagt Impagliazzo.

Sant'Egidio, die Clearingstelle für verfahrenne Lagen. Wollte George W. Bush deswegen unbedingt kommen? „Nein. Ich erzählte ihm von unserem Aids-Projekt in Afrika. Er woll-

IN DEN ZEITUNGEN WIRD DIE ÄGIDIUS-GEMEINSCHAFT REGELMÄSSIG DIE „UNO VON TRASTEVERE“ GENANNT.



te wissen, weshalb es bei uns besser klappt als bei ihm." Die Gemeinschaft betreibt ihr Projekt „dream“, um etwa die Übertragung des HI-Virus von Müttern auf ihre Kinder zu verhindern. Die Erfolgsquoten sind hoch, vergleichbar nur denen der allmächtigen „Bill & Melinda Gates Foundation“.

Vor kurzem wiederholte die Regierung Romano Prodi den Vorschlag, ein universelles Moratorium für die Todesstrafe in die Uno-Generalversammlung einzubringen. „Eine gute PR-Aktion“, sagt Impagliazzo. „Aber unsere Regierung kümmert sich nicht um eine Mehrheit in der Vollversammlung.“ Also sitzen jetzt 14 Justizminister aus Ruanda, Burundi, dem Kongo und der Elfenbeinküste in einem ehemaligen Kloster in Trastevere und lassen sich von Experten erklären, dass die Todesstrafe kein Verbrechen verhindert und nur

14 JUSTIZMINISTER AUS RUANDA, BURUNDI, DEM KONGO UND DER ELFENBEINKÜSTE SITZEN IN EINEM EHEMALIGEN KLOSTER IN TRASTEVERE UND LASSEN SICH VON EXPERTEN ERKLÄREN, DASS DIE TODESSTRAFE KEIN VERBRECHEN VERHINDERT.

die Unfähigkeit eines Staats ausdrückt, seine Bürger zu erziehen.

Es ist bereits das zweite Treffen. Es fehlen nur noch wenige Stimmen für die Abstimmung im Oktober, bei der anderen Uno in New York. Dann könnte es eine Mehrheit für ein Moratorium geben. Dank der afrikanischen Staaten. Dank der frommen Laiendiplomaten von der Piazza di Sant'Egidio.

Nachdem der Secret Service den Abstecher des US-Präsidenten nach Trastevere abgesagt hatte, ging übrigens trotzdem alles schief. Der gepanzerte Cadillac des Präsidenten blieb in der Nähe des Trevi-Brunnens mit einer Panne liegen. Es stand zwar sofort eine Ersatzlimousine bereit, aber dennoch mussten George W. und Laura Bush die letzten Meter zu Fuß gehen. Der lange Wagen passte nicht durchs Eingangsportal der US-Botschaft.

Manchmal ist alles eine Frage des richtigen Maßes.

Quelle: Der Spiegel 26/2007

Alexander Smolczyk,
Journalist



ALS SPRACHFORSCHER IN AFRIKA

MEINE „BERUFUNG“ ALS SPRACHFORSCHER BEGANN 1987 WÄHREND EINES MITARBEITERABENDS IM CVJM LÜNEBURG. DORT WAR EIN REFERENT DER WYCLIFF-BIBELÜBERSETZER ZU GAST. ER BERICHTETE, DASS WYCLIFF DRINGEND SPRACHWISSENSCHAFTLER SUCHE, DIE SICH FÜR VOLKSGRUPPEN EINSETZTEN, IN DEREN SPRACHE ES KEIN ALPHABET, KEIN WÖRTERBUCH UND KEINE BIBEL GEBE.

Zu der Zeit beschäftigte ich mich gerade mit der Frage, wie ich meine Begeisterung für Sprachen mit einem christlichen Dienst verbinden könnte. Dieser Abend gab mir die Antwort!

Neun Jahre später reiste ich mit meinem Studienabschluss sowie meiner Frau und meinem Kind nach Tansania. Während der folgenden zehn Jahre arbeitete ich als Sprachwissenschaftler unter den Rangis, einer von rund 120 Sprachgruppen in Tansania. Die Nationalsprache Suaheli lernen viele Tansanier erst in der Schule als erste Fremdsprache.

Aber wie legt man in einer Sprache, die bisher nur gesprochen wurde, die Grundlagen für eine Bibelübersetzung? Zwei Jahre lang traf ich mich täglich mit einem Rangis-Ältesten, um von ihm erst einmal die Sprache selbst zu lernen. Wie die Volksgruppe heißt auch die Sprache „Rangi“. Weiterhin traf ich mich mit **WIE TRUG DER „GUTE HIRTE“ DAS VERLORENE SCHAF?** Dorfschullehrern, um ein Alphabet zu entwerfen, erste Fibeln zu drucken und zu verteilen. Gemeinsam mit Gemeindeleitern und Pastoren überlegte ich, wie wir Rangis-Christen für die Mitarbeit begeistern könnten. Ein Pastor meinte dazu: „Wir brauchen die Bibel auf Rangis, weil nicht einmal bei den christlichen Rangis das Evangelium Fuß gefasst hat. Auf Suaheli verstehen sie einfach zu wenig.“

Ein gutes Beispiel für unsere Zusammenarbeit war die Arbeit am Rangis-Wörterbuch: Gut 40 Rangis kamen zusammen und schrieben alle Wörter auf, die ihnen zu den vorgegebenen Lebensbereichen einfielen. Nach zwei Wochen hatten wir knapp 5.000 Wörter zusammen.

Dabei fiel uns auf, dass schon ein allgemein gebräuchliches Wort wie „tragen“ im Rangis je nach Trageweise anders heißt: *fyaata* meint „im Arm tragen“, *vereka* „auf dem Rücken tragen“, *vaala* „über der Schulter tragen“ ... Da muss man sich entscheiden, wie zum Beispiel der „gute Hirte“ das verlorene Schaf getragen hat.

Danach begannen wir mit dem Druck verschiedener Themenhefte. Eine Kollegin schulte zwei Rangis-Älteste und richtete mit ihnen Dorf für Dorf Leseklassen ein. 2005 trug die Arbeit an Rechtschreibung, Grammatik und Wörterbuch sowie die PR-Arbeit in den örtlichen Gemeinden Früchte: Zwei Rangis-Übersetzer wurden für den hauptamtlich Dienst angestellt. Sie begannen, die kurzen und einfachen alttestamentlichen Bücher Jona und Ruth zu übersetzen. Dabei lernten sie wichtige Übersetzungsprinzipien immer besser kennen. Im Jahr 2009 wurde das Markusevangelium fertiggestellt, was mit einem großen Festgottesdienst gefeiert wurde.

Bibelübersetzung ist Teamarbeit! Und zum Team gehören auch viele Unterstützer außerhalb Tansanias, denn weder die Regierung noch die einheimischen Kirchen haben die nötigen Mittel, um derartige Sprach- und Übersetzungsprojekte umzusetzen. Jeder, der hauptberuflich Bibeln in neue Sprachen übersetzt, braucht Menschen, die ihn finanziell unterstützen und für ihn beten. Wir sind dankbar dafür, dass es Christen gibt, die unsere weltweite Verantwortung als christliche Gemeinschaft im Blick haben und diese Perspektive an andere weitergeben. Einige Leute, die unsere Arbeit in Tansania durch ihre Spenden unterstützen, sind Freunde aus meiner ehemaligen Jugendgruppe im CVJM Lüneburg. So schließt sich der Kreis.

Mehr Informationen über Wycliff findet Ihr unter www.wycliff.de

Oliver Stegen,
Tansania



AFRIKANISCHE CHRISTEN IN DEUTSCHLAND

Der Rat Afrikanischer Christen in Berlin und Brandenburg (RACiBB) ist bundesweit das erste christliche Projekt von Afrikanern und Menschen afrikanischer Herkunft, das sich umfassend mit den Fragen ihres Lebens in Deutschland befasst. In den Blick genommen werden unter anderem Zukunftsthemen und der Aspekt der Verantwortung in der neuen Heimat Deutschland.



Insgesamt leben derzeit ca. 26.000 Afrikanerinnen und Afrikaner in Berlin. Diese Menschen stellen ein großes Potenzial für die deutsche Gesellschaft dar, auch wenn viele von ihnen mit den Verhältnissen in ihrer neuen Heimat noch nicht zurechtkommen. Sie organisieren sich in Gruppen und Kirchengemeinden, in denen sie Zuflucht und Geborgenheit finden. Diese Gemeinden sind für sie nicht nur spirituelle Heimat, sondern oft einziger sozialer Kontaktpunkt. Etwa 10.000 Afrikanerinnen und Afrikaner besuchen die Sonntagsgottesdienste in über 50 verschiedenen christlichen Gemeinden. Doch die Möglichkeiten dieser Gemeinden, bei der Lösung etwa von Integrationsproblemen zu helfen, sind oft begrenzt. Deshalb ist ein umfassender Ansatz nötig, um die Entwicklung innerhalb der afrikanischen Diaspora zu beeinflussen und die Ausbreitung von Parallelgesellschaften zu verhindern.

Unsere Vision

Der RACiBB setzt sich für soziale, politische und spirituelle Veränderungen ein. Deutschland braucht die Bürgerinnen und Bürger afrikanischer Herkunft. Sie sind mehr als billige und verfügbare Arbeitskräfte. Deutschland

HABEN WIR IM CVJM UNSERE AFRIKANISCHEN GESCHWISTER VOR ORT IM BLICK?

braucht den gesamten Beitrag, den sie zum gesellschaftlichen Leben leisten können, und ihren Einsatz für Rechtschaffenheit und Freiheit. Schulter an Schulter mit anderen beteiligt sich der RACiBB an einer politischen und christlichen Mission, die für alle zu einem Leben in ganzheitlicher Freiheit führt. Außerdem dient er dem Zweck, örtliche Gemeinschaften, Gemeinden, kirchliche Einrichtungen und einzelne Christen zu einem Zeugnis für Christus zu bevollmächtigen und zu mobilisieren.



Unsere Werte

- > Wir sind dem Ideal der Integration verpflichtet und wollen dieses Ideal allen Menschen afrikanischer Herkunft vermitteln.
- > Wir wollen besonders in Menschen der „zweiten Generation“ eine Liebe zu Deutschland als ihrer Heimat wecken und dadurch ihre Integrationsbereitschaft stärken.
- > Wir wollen unseren Glauben in einer immer säkularer werdenden Gesellschaft behaupten.
- > Wir setzen uns für eine Wiederbelebung des christlichen Glaubens ein.

Unsere Projekte

- > Wir beraten und begleiten Menschen afrikanischer Herkunft nach dem Studium bei ihrem Einstieg in den Arbeitsmarkt.
- > Afrikanische Frauen sollen in ihrer eigenen Integration unterstützt und darüber hinaus befähigt werden, an einer besseren Integration ihrer Kinder mitzuwirken.
- > Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfeunterricht bieten wir Schülerinnen und Schülern an, deren Eltern den Schulanforderungen nicht gewachsen sind.
- > Das interkulturelle Gesprächsforum „Café International“ fördert den Dialog zwischen Afrikanern und Deutschen. Es wird gemeinsam mit der mennonitischen Kirche verantwortet.

Weitere Informationen unter
www.racibb.org

18plus

18plus

MUSICA LIBRE EIN BANDPROJEKT IM CVJM GÖTTINGEN

„LORD I LIFT YOUR NAME ON HIGH ...“ TÖNT ES, WIE SCHON SO OFT, AUS DEM GÖTTINGER CVJM-HAUS IN DER BAURATGERBER-STR. 2, AUCH BGS 2 GENANNT. DER MEHRSTIMMIGE GESANG WIRD DURCH GITARRE, CAJON UND KLAVIER UNTERSTÜTZT.

Die Wurzeln des Bandprojekts „Musica Libre“ liegen bei TEN SING. Als wir feststellten, dass sich kaum Jugendliche, sondern hauptsächlich Studentinnen und Studenten für Musik im CVJM interessierten, änderten wir nach zwei Jahren kurzerhand das Konzept und wandelten TEN SING in Musica Libre um.

Von der TEN SING-Arbeit übernahmen wir einige Grundsätze. Zum Beispiel, dass es wei-



terhin Band- und Chorarbeit sowie eine gemeinsame Andacht gibt. Geändert hat sich hauptsächlich die Zielgruppe. Unsere Projektgruppe setzt sich nun aus Abiturienten, Studenten und Doktorandinnen zusammen, die Freude an der gemeinsamen Musik haben. Auch der Mix aus Christen und Nicht-Christen ist geblieben und bereichert unsere Diskussionen.

Unser Repertoire erweitert sich dadurch, dass wir eigene Songs schreiben und mehr Solonummern in die Konzerte aufnehmen. Im Allgemeinen ist unsere Stilrichtung ein bisschen ruhiger geworden. Das Programm besteht aber weiterhin aus Songs, die quer durch verschiedene Musikstile gehen. Unser Markenzeichen ist, dass wir beinahe in jedes Stück einen Acapella-Teil eingearbeitet haben. Das Echo auf unsere ersten Auftritte in einer Kneipe, auf einer Vernissage und auf Sommerfesten war durchweg positiv. Hinzu kommt, dass uns die Auftritte selbst wahnsinnig viel Spaß bereitet haben. So kann das gerne weitergehen.

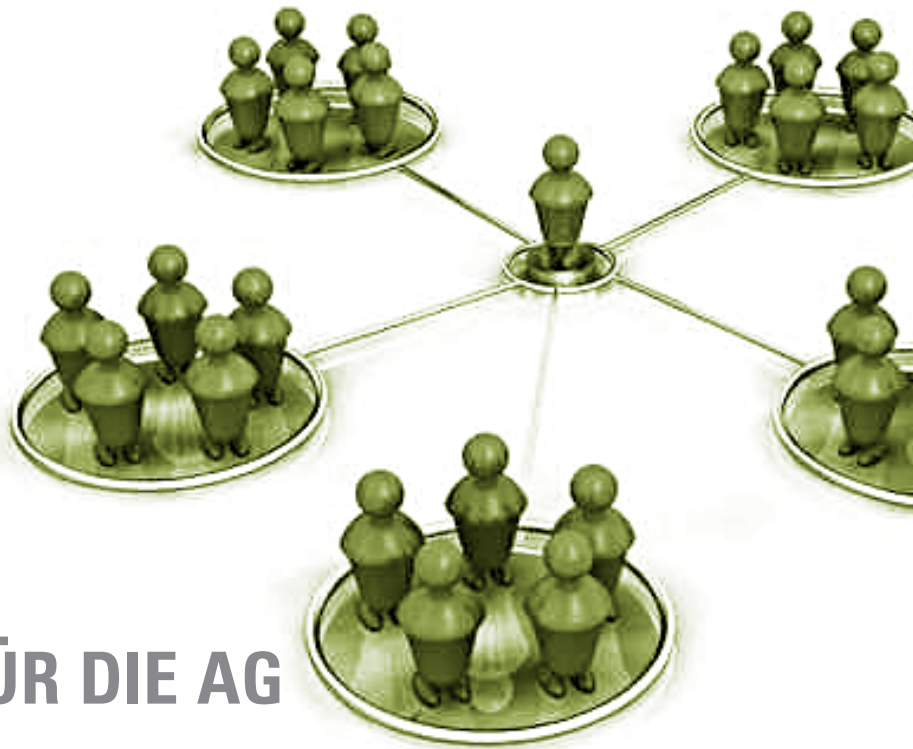
Bei einer kleinen Umfrage unter den Mitgliedern von Musica Libre, warum sie so gern ein Teil der Band sind, gab es unterschiedliche

Antworten: wegen der tollen Musik; wegen der Gemeinschaft; wegen der Andacht; weil es Zeit zum Auftanken ist; weil es eine Unterbrechung des Alltags und Entspannung bedeutet; weil Spaß vor Perfektion geht; wegen der netten Leute; weil man hier etwas Neues ausprobieren kann; der guten „alten Zeiten“ von TEN SING wegen; weil es kein Chor ist; weil wir unser eigenes Ding machen können; weil es einfach Spaß macht.

Das Schöne am Projekt ist, dass sich jede und jeder mit dem einbringen darf, was er oder sie kann oder gerne mal ausprobieren möchte. Jeder, der Freude an Musik und Gemeinschaft hat, ist bei uns herzlich willkommen. Die aktuellen Probestermine sind in der eigenen StudiVZ-Gruppe oder auf <http://www.cvjm-goettingen.de/musica-libre.html> zu finden.

*Dorothee Wolf und
Johanna Waldmann,
Göttingen*





afa AUS DER AG FÜR DIE AG

CVJM ESSLINGEN SCHULE – UND DANN?

Schreiner oder Ärztin, Lehrer, Bürokauffrau oder Ingenieur? Den passenden Beruf zu finden, fällt Schülerinnen und Schülern oft nicht leicht. Gleichzeitig gibt es keinen Lebensbereich, in dem wir mehr Zeit verbringen als mit der Arbeit. Jugendliche wünschen sich von ihrem „Job“ nicht nur ein passendes Gehalt, sondern auch eine erfüllende Arbeit.

Um so einen Beruf zu finden, braucht es mehr als die Abschätzung von Wissen und Leistungsfähigkeit. Ob jemand erst unter Menschen zur Höchstform aufläuft oder die Ruhe eines eigenen Büros braucht, lässt sich schwer in Zahlen fassen. Deshalb wollen wir in einem Kompetenz-Check zwei Tage lang mit Tests, Übungen und Gesprächen die Fähigkeiten, Interessen, Wünsche und Werte der



Teilnehmenden in den Blick nehmen. Je mehr diese Faktoren mit der Arbeit übereinstimmen, desto besser wird es am Arbeitsplatz gehen.

Im letzten Jahr haben wir vier Kompetenz-Checks durchgeführt und überaus positive

Rückmeldungen bekommen. Viele der Teilnehmenden sind begeistert und geben an, dass sie sich selbst besser kennengelernt und dadurch passende Berufsfelder gefunden haben. Neben dem Nutzen für die Teilnehmenden gibt es auch einen Nutzen für den CVJM: Durch die Tests haben die Schülerinnen und Schüler ein positives Bild vom CVJM gewonnen, und wir sind zugleich an den Schulen präsent. An dem Ort, der mehr und mehr zum Lebensmittelpunkt der Jugendlichen wird. Für 2010 sind acht weitere Tests geplant.

Valerian Grupp, Esslingen

CVJM FRANKFURT/ MAIN ZWEI SCHECKS FÜR DIE SCHÜLERCAFÉARBEIT

Am 3. Februar hatte der CVJM Frankfurt Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in seine Räume eingeladen. Karlheinz Walch, Schatzmeister des CVJM, stellte kurz das 1994 erworbene Haus vor, in dem vielfältige Begegnungsmöglichkeiten für junge Menschen angeboten werden. Er betonte, dass es an der Seite des CVJM starke Partner gebe, dazu zählten zum Beispiel Stiftungen. Im Anschluss daran stellte Annette Rösch die Arbeit des CVJM im Schülercafé „Break“ an



der Geschwister-Scholl-Schule in Offenbach vor, Albrecht Lorenz ergänzte dies um einen Bericht über das Schülercafé „Viva“ an der Herderschule in Frankfurt.

Nach den überzeugenden Arbeitsberichten übergab Ludwig Dillmann, Vorstandsvorsitzender der Stiftung PSD Bank Hessen-Thüringen, zwei Schecks über jeweils 5.000 Euro für die beiden präsentierten Projekte. Er unterstrich, dass die Stiftung Jugendarbeit kontinuierlich unterstütze und gerade benachteiligte junge Menschen fördere. Gleichzeitig lobte er die CVJM-Arbeit: „Machen Sie weiter so, das ist eine ganz tolle Sache!“

CVJM HANNOVER SCHNUPPERMITGLIEDSCHAFT

Eine tolle Chance: Alle Teilnehmenden, die im Jahr 2010 bei den CVJM-Camps mit dabei sind, bekommen zum Testen die kostenlose „Schnuppermitgliedschaft“ beim CVJM Hannover geschenkt. Der Mitgliedsantrag wird zusammen mit der Campanmeldung – beide sind im Freizeitprospekt abgedruckt – an den CVJM geschickt. Ab diesem Zeitpunkt beginnt die einjährige Schnuppermitgliedschaft im CVJM. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können dann alle Möglichkeiten nutzen, die der CVJM seinen Mitgliedern bietet, und sich selbst ein Bild von den Vorteilen der Mitgliedschaft machen.



LESERMEINUNGEN ZUR NEUEN PFLUGSCHAR

Herzlichen Glückwunsch zur neuen Pflugschar. Sie gefällt mir außerordentlich gut – tolle Arbeit!

Joe Schmutz, München

Ich lese gerade die neue Pflugschar, die mir sehr gut gefällt, und freue mich riesig über den Artikel „Jugendgemeinde im CVJM“. Möge dieser Artikel von vielen gelesen und diskutiert werden, im Raum der AG und darüber hinaus.

Gerhard Proß, Esslingen

Zum neuen Layout des „Pflugschar-Magazins“ möchte ich Euch herzlich gratulieren. Es ist einfach gelungen und attraktiv! Lediglich die Lesbarkeit des Knotens im Taschentuch fand ich nicht so gut.

Dieter Stieler, Planegg

Einen herzlichen Glückwunsch zur neuen Ausgabe der Pflugschar. Schickes und ansprechendes Design, qualifizierte Beiträge und ein Thema, das viele CVJM betrifft.

So muss die Pflugschar sein! Da macht das Lesen Spaß!

Stefan Niewöhner, Stuttgart

Glückwunsch zur neuen Pflugschar. Sehr ansprechend und inhaltlich sehr gut.

Winfried Grau, Frankfurt

Dem ganzen Team um die Pflugschar ein Danke für das ansprechende Outfit eines traditionsreichen Magazins.

Günter Pfauth, München

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Layout der PS – es sieht schick aus! Ich musste zweimal hinschauen, bis ich geglaubt habe, dass es wirklich die Pflugschar ist.

Valerian Grupp, Esslingen



DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

Vom 2.5. bis 8.5.

CVJM Ansbach
CVJM Aschaffenburg
CVJM Augsburg

Vom 20.6. bis 26.6.

CVJM Frankfurt/Oder
CVJM Fürth
CVJM Gelsenkirchen

Vom 9.5. bis 15.5.

CVJM Bad Hersfeld
CVJM Berlin
CVJM Bielefeld

Vom 27.6. bis 3.7.

CVJM Gera
CVJM Gießen
Esta Görlitz e. V.

Vom 16.5. bis 22.5.

CVJM Bochum
CVJM Bonn
CVJM Braunschweig

Vom 4.7. bis 10.7.

CVJM Göttingen
CVJM Gummersbach
CVJM Hagen

Vom 23.5. bis 29.5.

CVJM Bremen
CVJM Dortmund
CVJM Dresden

Vom 11.7. bis 17.7.

CVJM Halberstadt
CVJM Halle/Saale
CVJM Hamburg

Vom 30.5. bis 5.6.

CVJM Düsseldorf
CVJM Duisburg
ACJ Ecuador, Quito

Vom 18.7. bis 24.7.

CVJM Hamburg-Oberalster
CVJM Hannover
CVJM Heidelberg

Vom 6.6. bis 12.6.

CVJM Eisenach
CVJM Emden
CVJM Erlangen

Vom 25.7. bis 31.7.

CVJM Hildesheim
CVJM Hoyerswerda
YMCA Indien

Vom 13.6. bis 19.6.

CVJM Essen
CVJM Esslingen
CVJM Frankfurt/Main

Vom 1.8. bis 7.8.

CVJM Karlsruhe
CVJM Kassel
YMCA Kenia

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel



WELTWEIT-WOCHEN- ENDE 2010 DIE GENERATION DER HOFFNUNG

„Generation 18plus, die Generation der Hoffnung“. Unter diesem Motto stand das Weltweit-Wochenende vom 19. bis 21. Februar in Niedenstein.

Besondere Gäste waren die peruanischen Volontäre Isaaq Arevalo und Carla Caceres, die zurzeit in Deutschland mitarbeiten, sowie Familie Cordt, die ein Jahr für die Arbeit des CVJM Peru in Arequipa verantwortlich war. Mit 60 weltweit Aktiven wurde ein neuer Teilnehmerrekord erzielt.

Das Programm des Wochenendes war vielfältig. In einer Videoschaltung nach Lima erhielten wir durch Bruderschaftssekretär Gerd Bethke und die Volontäre aktuelle Informationen aus dem CVJM Peru. Informativ Vorträge, aufschlussreiche Berichte und ansprechende Workshops zu den CVJM-Partnerschaften erweiterten unseren Weltweit-Horizont. Dabei blieb viel Zeit für Gespräche, in denen wir unsere internationalen Erfahrungen und Erlebnisse miteinander teilen konnten, und für Gebet und Lobpreis, um Gott für den Segen zu danken, den wir in der internationalen Arbeit schon erfahren haben.

Nicht zuletzt durch den Abschlussgottesdienst mit einem Impuls von Isaaq Arevalo wurde deutlich, dass gerade die jungen Erwachsenen im weltweiten CVJM – aufgrund des Potenzials, das in ihnen steckt – Licht und Hoffnung für andere sind. Allerdings ist auch die Generation 18plus auf die Erfahrungen und die Erkenntnisse der älteren CVJM-er angewiesen. Um junge Menschen für die Arbeit des CVJM zu begeistern, müssen sie so akzeptiert werden, wie sie sind.

Dankbar für die Kollekte von 650 Euro und voller Leidenschaft und Tatendrang für die weltweite Arbeit führen wir nach Hause. Im Gepäck befand sich auch die Hoffnung, dass sich die Ortsvereine auch weiterhin für internationale Begegnungen und Partnerschaften engagieren oder neu öffnen. Davon lebt der CVJM weltweit, der nicht nur die Generation 18plus durch Jesus Christus miteinander verbindet.

Constantin Ganschow, Berlin

KONGRESS JUGENDARBEIT VON WEGEN

Vom 5. bis 7. November 2010 findet der Kongress in Fellbach bei Stuttgart statt. Ehren- und Hauptamtliche in der Jugendarbeit sind eingeladen, neue Ideen zu sammeln, ihren Horizont zu erweitern und Gemeinschaft zu erleben.

In zehn Foren werden brisante Themen kontrovers diskutiert, aktuelle Herausforderungen aufgegriffen und zukunftsfähige Schritte skizziert. In rund 80 Seminaren werden erprobte Konzepte vorgestellt. Durch Bibelarbeiten und Predigten will Gott uns zurüsten, sodass das Feuer für die Arbeit mit jungen Menschen in unseren Herzen neu entfacht werden kann.

Alle Informationen und die Anmeldeöglichkeit findet Ihr auf www.kongress-jugendarbeit.de



CVJM Duisburg

Der CVJM Duisburg e. V. sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n leitende/n CVJM-Sekretär/-in.

Der CVJM Duisburg befindet sich in einer Phase des Umbruchs und des Neuanfangs. Wir haben das Ziel, die missionarische Kinder- und Jugendarbeit neu zu entwickeln und die städtisch geförderte offene Arbeit mit all ihren Facetten fortzuführen.

Arbeitsbereiche:

Aufbau einer missionarischen Kinder-, Jugend- und Junge Erwachsenenarbeit
Geistliche Leitung und Leitung der offenen Arbeit

Gewinnung und Begleitung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen
Kinder- und Jugendfreizeiten
Leitung der Geschäftsstelle in Zusammenarbeit mit einer erfahrenen Bürokräft
Mitarbeit in den Vereinsgremien

Unsere Erwartungen:

Freude am Glauben und an der Arbeit mit jungen Menschen

Neuaufbau und Entwicklung der Arbeitsbereiche in Zusammenarbeit mit dem Mitarbeiterkreis

Mehrjährige Erfahrung in verantwortlicher Position in der missionarischen Kinder- und Jugendarbeit

Pädagogische und theologische Qualifikation zur Leitung der offenen Arbeit

Wir bieten:

eine unbefristete Vollzeitstelle mit Vergütung in Anlehnung an BAT/KF (neue Fassung)

die Möglichkeit, eigene Ideen und Gaben einfließen zu lassen

Unterstützung durch eine weitere hauptamtliche Kraft und einen FSJler

eine intensive Einarbeitung und aktive Unterstützung

Bewerbungen und weitere

Informationen:

CVJM Duisburg e. V.

Herr Rainer Spoddig (Vorsitzender)

Claubergstr. 20-22, 47051 Duisburg

Tel. (02 03) 2 57 05; E-Mail: r.spoddig@cvjm-duisburg.de

CVJM Esslingen

Der CVJM Esslingen e. V. sucht zum 1. September 2010 eine/n Jugendreferentin/Jugendreferenten bzw. eine/n Sozialpädagogin/Sozialpädagogen für die Leitung der Offenen Jugendarbeit im Jugendtreff Nord.

Zu den Aufgaben gehören: Mitarbeit im Jugendtreff, Projektarbeit, Kooperation mit den Schulen im Stadtteil, Ferienprogramme, Gewinnung, Schulung und Begleitung von Ehrenamtlichen sowie aufsuchende Arbeit. Im Rahmen des Hauptamtlichenteams ergeben sich darüber hinaus weitere gemeinsame Aufgaben.

Wir erwarten:

- Ein abgeschlossenes Studium an einer kirchlich anerkannten Ausbildungsstätte bzw. ein Studium der Sozialpädagogik/ Sozialarbeit oder gleichwertige Qualifikation
- Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit sozial schwierigem Hintergrund
- Eine positive Einstellung zu der christlichen Grundüberzeugung des CVJM
- Die Bereitschaft zur Teamarbeit und zum Leben in der Mitarbeitergemeinde des CVJM Esslingen

Wir wünschen uns von Ihnen:

- Ein Herz für junge Menschen in Problemlagen
- Die Bereitschaft und Fähigkeit, den christlichen Glauben ins Gespräch zu bringen

Wir bieten:

- eine Vollzeitstelle mit Vergütung in Anlehnung an TVöD
- die Einbindung in eine lebendige Gemeinschaft von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden im CVJM Esslingen
- die Freiheit, eigene Ideen in der Arbeit umzusetzen.

Aussagekräftige Bewerbungen bitte an:

CVJM Esslingen

z. Hd. Gerhard Proß

Kiesstraße 3-5; 73728 Esslingen

gerhard.pross@cvjm-esslingen.de

Tel. (07 11) 39 69 65 15,

Fax (07 11) 39 69 65 25

Zivis, FSJ und Praktikanten

CVJM Erlangen

ab 1.9.10 (FSJlerin)

Tel. (0 91 31) 2 18 27

karchr@cvjm-erlangen.de

CVJM Frankfurt/Main

ab 1.9.10 (FSJ)

Tel. (0 69) 90 43 07 85

info@cvjm-frankfurt.de

CVJM Gera

ab 1.9.10 (FSJ)

Tel. (03 65) 8 31 00 06

englert@cvjm-gera.de

CVJM Mannheim

ab 1.7.10 (Zivi)

Tel. (06 21) 1045 00

info@cvjm-mannheim.de

CVJM Mülheim

ab 1.9.10 (Zivi(FSJ))

Tel. (02 08) 38 16 88

frank.held@cvjm-muelheim.de

CVJM Nürnberg-Kornmarkt

ab Sommer 2010 (3 x Praktikant/-in)

Tel. (09 11) 2 06 29 22

michael.goetz@cvjm-nuernberg.de

CVJM Schweinfurt

ab 1.10.10 (FSJ)

Tel. (0 97 21) 2 40 70

horst.ackermann(@)cvjm-schweinfurt.de

WEITERE OFFENE STELLEN

CVJM Düsseldorf

ab sofort Mitarbeiter/-in für Sport- und Erlebnispädagogik

CVJM Oberhausen

ab sofort CVJM-Sekretärin

CVJM Essen

ab 1.8.10 Jugendsekretär/-in
ab 1.7.10 Geschäftsführer/-in

CVJM Berlin

ab 1.1.11 Hausleiter (Freizeitgelände)

Nähere Informationen im Internet unter:

www.cvjm-ag.de



**ANDREAS
SCHRAUTH**
CVJM BAD HERSFELD

„Ab nach Bad Hersfeld“, lautete im letzten Oktober die Parole für mich. Dort trat ich meine erste Stelle als CVJM-Sekretär an. Ich freue mich über diese Aufgabe und bin noch immer sehr gespannt, was sie so alles mit sich bringt.

Ich bin Gott sehr dankbar für meine bisherige Heimat im CVJM München. Aber nun hat er mich aufgefordert, mein „Boot“ für einen neuen Abschnitt zu verlassen. Zuvor habe ich an der Dualen Hochschule in Stuttgart – in Kooperation mit dem CVJM München – Sozialpädagogik studiert. Jetzt setze ich mit meinen Geschwistern alle Kraft dafür ein, dass Menschen in Hersfeld von Gottes Liebe hören und sie erleben! Kinder und Jugendliche sind dabei meine Hauptzielgruppen. Ich wünsche mir, dass unser Haus „rockt“ und wir rausgehen, um Leute einzuladen und dadurch Gottes Liebe in die Stadt fließt. Der Start war auf jeden Fall verheißungsvoll!



**JONATHAN
STRASSHEIM**
CVJM GIESSEN

Erbarme, zu spät, die Hesse komme!

Hier stellt sich ein echter Hesse vor, der nach Jahren fern der Heimat wieder zurückgekehrt ist. Mein Name ist Jonathan Straßheim und ich arbeite seit September 2009 als Jugendsekretär im CVJM Gießen.

Im letzten Jahr habe ich mein Sozialpädagogik Studium in Siegen und meine theologische Ausbildung in Wiedenest abgeschlossen. Auch die ersten drei Berufsjahre liegen bereits hinter mir, über die ich zufrieden und glücklich bin. Und jetzt freue ich mich, dass ich zusammen mit meiner Frau Miriam ganz in der Nähe meiner Heimat gelandet bin.

Mich beschäftigt die Frage, wie es gelingt, dass junge Menschen – besonders jene am Rand der Gesellschaft – Jesus persönlich kennenlernen. Diesen missionarischen Aspekt meines Berufes liebe ich besonders.

In der nächsten Zeit stehen große Veränderungen im CVJM Gießen an und ich bin gespannt, was Gott mit uns vorhat.



**GERD UND
IRENE ZELLE**
CVJM BONN

Am 30. April endet unser Dienst im CVJM Bonn nach fast 24 Jahren und einer längeren Krankheitszeit. Wir schauen dankbar auf viel Gutes zurück, das wir mit Gott im CVJM erlebt haben.

Gelebte Geschwisterlichkeit im Mitarbeiterkreis, auf Freizeiten und Tagungen hat uns erfahren lassen, dass es eine schöne, aber auch große Aufgabe ist, Ekklesia im CVJM zu bauen, der wir an mancher Stelle nicht gerecht geworden sind. Aber die Erinnerungen an Menschen, die zum Glauben an Jesus gefunden haben, und an gemeinsam durchlebte Hochs und Tiefs bleiben ein Geschenk. Dankbar sind wir auch für die Verbundinitiative, die uns geprägt und inspiriert hat.

Die letzten Jahre waren für uns und den Mitarbeiterkreis des CVJM Bonn keine leichte Zeit. Die große Arbeitsbelastung, die durch unsere Krankheit entstanden ist, wurde von den Leitungsgremien und in besonderer Weise von Sascha Becker, unserem CVJM-Sekretär, getragen. Dafür können wir nur danken.

Wir wünschen dem CVJM Bonn für die Zukunft Gottes Segen und sind gewiss, dass Gott zu seinen Verheißungen steht.



**MATTHIAS
WEISENFELS**
CVJM MÜLHEIM

Hallo, ich bin 27 Jahre alt, komme ursprünglich aus Lage Lippe bei Bielefeld und arbeite seit Sommer 2009 im CVJM Mülheim mit dem Arbeitsschwerpunkt Offene Arbeit. Mein Herz schlägt schon lange für die Arbeit in Jugendzentren, wo Kinder und Jugendliche sich aus-

und erleben können. Ich bin immer wieder über ihren Ideenreichtum erstaunt und freue mich, dass ich im Jugendzentrum Jesu Liebe ganz frei weitergeben darf.

Vor meinem Umzug nach Mülheim studierte ich Soziale Arbeit in Köln und Theologie per Fernstudium am CVJM-Kolleg in Kassel. Zusätzlich konnte ich mich in Köln zum Anti-Gewalt- und Hochseilgartentrainer fortbilden lassen. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meiner Frau Susanne, mache alles Mögliche mit Musik und bin für jeden neuen, ausgefallenen Funsport zu haben. Ich bin gespannt, was Gott mit uns in Mülheim vorhat.

LIFEGATE DIE LETZTE CHANCE

NÜRNBERGERIN ENGAGIERT SICH FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG IM WESTJORDANLAND

Die heute 24 Jahre alte Phalestin hatte als Kind nicht den Hauch einer Chance. In einem palästinensischen Flüchtlingslager in der Nähe von Nablus kam das Mädchen mit offenem Rückenmark zur Welt und konnte nicht laufen. Der Weg zu einem selbstbestimmten Leben schien ihr für immer verschlossen. Mit Hilfe von „Lifegate Rehabilitation“, einer kleinen deutschen Entwicklungshilfeeinrichtung in Beit Jala bei Bethlehem, die von der AG der CVJM unterstützt wird, hat sie den Weg zu einem eigenständigen Leben gefunden. Sie hat das Abitur gemacht und ein Studium begonnen. Ursula Neubert aus Nürnberg, langjährige Mitarbeiterin von Lifegate, hat sie eineinhalb Jahre betreut und erzählt die Mut Machende Geschichte der jungen Frau. (Einführung)

Als ich 1995 als Volontärin in die „Westbank“ ging, konnte ich nicht ahnen, dass dieses Land mit seinen Menschen zu meiner zweiten Heimat werden würde. Ich arbeitete damals bei „Lifegate Rehabilitation“ in Beit Jala bei Bethlehem in einer deutschen Reha-Einrichtung für junge palästinensische Körperbehinderte. Als Krankenschwester betreute ich zusammen mit einer weiteren deutschen Volontärin fünf junge Frauen und Mädchen in einer Wohngruppe. Dort wurden sie sozial, medizinisch und beruflich gefördert.

In dieser Zeit kam Phalestin, ein sechs Jahre altes Mädchen mit gelähmten Beinen, zu Lifegate. Sie wurde in einem Flüchtlingslager mit offener Rückenmark geboren. Ihr Vater hatte zwei Frauen, viele Kinder und oft keine Arbeit. Ein Kind mit Körperbehinderung ist in dieser Lage oft eine zusätzliche Last und wird sogar hin und wieder als göttliche Strafe gedeutet. Obwohl Phalestin als Baby gleich operiert wurde, konnte sie nur auf dem nackten Betonboden herumkriechen.

Als sie von den Außendienstmitarbeitern von Lifegate „entdeckt“ wurde, bekam sie in unserer Wohngruppe ihren ersten Rollstuhl und angepasste Beinschienen, mit denen sie buchstäblich auf die Beine kam. Die sechs Jahre in der Mädchenwohngruppe waren nicht immer leicht für sie. Die Trennung von der Familie und die wechselnden Bezugspersonen machten ihr zu schaffen. Doch in dieser Zeit bei Lifegate konnte sie eine Tür zu einem neuen Leben aufstoßen. Phalestin lernte, war ehrgeizig, übernahm Verantwortung für sich und nach dem Tod ihrer Mutter, auch für ihre Geschwister.



Auch nach meiner Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1997 blieb der Kontakt zu Phalestin bestehen. Mindestens alle zwei Jahre fliege ich in meine „zweite Heimat“ und besuche Freunde, palästinensische Kolleginnen, aber auch Mädchen und Frauen wie Phalestin. Phalestin hat inzwischen die Schule beendet und sogar einen Studienplatz bekommen. Als ich sie in diesem Jahr besuchte, fiel sie mir glücklich in die Arme. Inzwischen lebt die selbstbewusste 24-jährige wieder bei ihrer Familie im größten Flüchtlingslager der West-

bank in der Nähe von Nablus. Dort studiert sie Wirtschaftswissenschaften. Sie wünscht sich, finanziell selbstständig leben zu können. Vielleicht, so lässt sie durchblicken, findet sie ja einen Arbeitsplatz bei einer Organisation, in der sie die Hilfe weitergeben kann, die sie von Lifegate erfahren hat. Ich bin Gott dankbar, dass er ihr Leben unter seine Obhut genommen hat und sie mit so viel Kraft und Zuversicht ausstattet. Obwohl Phalestin Muslimin ist und ich Christin, sind wir verbunden und danken Gott dafür, dass er uns das Wasser des Lebens anbietet, damit wir nicht mehr dürsten, sondern bei und mit ihm Leben in Fülle haben können.

bank in der Nähe von Nablus. Dort studiert sie Wirtschaftswissenschaften. Sie wünscht sich, finanziell selbstständig leben zu können. Vielleicht, so lässt sie durchblicken, findet sie ja einen Arbeitsplatz bei einer Organisation, in der sie die Hilfe weitergeben kann, die sie von Lifegate erfahren hat. Ich bin Gott dankbar, dass er ihr Leben unter seine Obhut genommen hat und sie mit so viel Kraft und Zuversicht ausstattet.

Obwohl Phalestin Muslimin ist und ich Christin, sind wir verbunden und danken Gott dafür, dass er uns das Wasser des Lebens anbietet, damit wir nicht mehr dürsten, sondern bei und mit ihm Leben in Fülle haben können.

Ursula Neubert, Nürnberg

Weitere Informationen unter www.lifegate-reha.de.

CVJM
weltweit

AFRIKA- PARTNERSCHAFTEN DER AG

Die AG der CVJM Deutschlands ist mit den CVJM in Togo und Nigeria (in der Stadt Ibadan) partnerschaftlich verbunden. Im folgenden ein aktueller Bericht aus Ibadan und eine Einladung zu zwei Gruppenreisen in die Partnerländer in diesem Jahr.

Nigeria: Weihnachtsmann beschenkt 5.000 Kinder

Dieses Bild muss man sich einmal vorstellen: Tausende nigerianische Kinder drängen sich mitten in der heißen afrikanischen Sonne um einen voll eingekleideten Weihnachtsmann, der ihnen Geschenke verteilt. Schwarze Haut, weißer Bart, rotes Kostüm. Weihnachten auf der Straße mit Tanz- und Spielprogramm, eine warme Mahlzeit für alle und eine Grundausstattung für die Schule als Geschenk. Die AG der CVJM hat diese Aktion mit einer Extraspende unterstützt.

Wie kam unser Partner-CVJM in Ibadan auf diese Idee? Durch ihre CVJM-Arbeit, die auf über 20 Standorte der Millionenstadt verteilt ist, lernen sie die Bedürfnisse und Nöte junger Menschen kennen. Ein Aspekt ist die Schulbildung, zu der jedes Kind Zugang hat. Aber leider fehlen oft die Mittel zum Kauf von Heften, Stiften und Büchern, die jede Familie selbst besorgen muss.

Um an dieser Stelle zu helfen, startete der CVJM vor drei Jahren eine Weihnachtsgeschenke-Aktion mit Schulartikeln für Kinder. Die Resonanz war überwältigend, die Nachfrage für die Folgejahre ebenfalls. 2009 fand die Aktion zum dritten Mal statt, verteilt auf drei Orte an drei Tagen. Über 5.000 Kinder erlebten ein buntes CVJM-Programm mit Show, Tanz, Sport und Spielen.

Die ersten Kinder strömten schon frühmorgens auf das CVJM-Gelände. Höhepunkt des Tages war dann der Auftritt des Weihnachtsmanns um 18 Uhr. Als sich alle nach Sonnenuntergang auf den Heimweg machten, hatten die Kinder einen Weihnachtstag erlebt, der ihnen bestimmt für lange Zeit in Erinnerung bleiben wird.

Für die kommenden Jahre ist der YMCA aus weiteren Stadtvierteln angefragt worden und es ist nur eine Frage der Mittel, zu welchem Umfang dieses Projekt ausgeweitet werden kann.



Gruppenbegegnungen in Afrika 2010

Die Einsätze finden jeweils mit Partnergruppen aus den örtlichen CVJM statt. In Gemeinschaft miteinander arbeiten wir an den Projekten, die unsere Partner in ihrer Umgebung durchführen möchten.

Togo: Missionseinsatz

Ort: Sokodé

Termin: 11. bis 26. September

Projekt: Missionarische und soziale Einsätze

Kontakt: Reinhard Kubbutat, CVJM Berlin und Martin Barth, AG-Geschäftsstelle

Sokodé liegt im Norden von Togo. Den Mitarbeitenden des CVJM Togo liegen die geistlichen Bedürfnisse und die widrigen Lebensumstände der jungen Menschen am Herzen. Mit kreativen Einsätzen wollen wir sie bei der Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus unterstützen und gemeinsam praktische soziale Lebenshilfe leisten.

Nigeria: Workcamp

Ort: Ibadan

Termin: 15. bis 30. Oktober

Projekt: Bau eines Medical Help Center

Kontakt: Annika Will und David Hirsch, CVJM Essen

Der CVJM in Ibadan im Südwesten von Nigeria macht Jugendarbeit an über 20 Standorten in der Stadt. Der König von Ibadanland hat dem CVJM ein Gelände für ein „YMCA Model Village“ geschenkt. Zuerst soll dort im Workcamp eine medizinische Hilfsstation aufgebaut werden.



Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück
DP AG
Entgelt bezahlt
H3206



**Wo Gott dich hingesät hat,
dort sollst du blühen.
(Afrikanische Weisheit)**